

Amts & Intelligenzblatt

für den

Ersteinst Mittwoch und
Samstag und kostet in Waib-
lingen vierteljährlich 30 fr.,
durch die Post bezogen:
vierteljährlich 34 fr.

Oberamtsbezirk Waiblingen.

Einrückungs-Gebühr
die gespaltene Zeile oder
deren Raum 3 Kreuzer.

No 85. Neunundzwanzigster Jahrgang. **Mittwoch den 21. October 1868.**

Amtsliche und Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Verschollene.

Für die seit dem Jahre 1825 verschollene **Friedricke Schmohl** von Waiblingen, geb. am 16. Juni 1798, wird dahier ein Vermögen von 1531 fl. pflegschaftlich verwaltet. Da die zc. Schmohl, wenn sie noch lebte, das 70. Jahr zurückgelegt hätte, so ergeht an sie oder ihre Leibeserben die Aufforderung, sich

innen der Frist von 90 Tagen a dato zur Empfangnahme dieses Vermögens zu melden, widrigenfalls sie für todt erklärt und ihr Vermögen ihren Präsumtverben ausgefolgt werden würde.

Unter den Letzteren befindet sich ein gleichfalls schon längst verschollener, am 17. Sept. 1777 geborener Dheim mütterlicher Seite, Namens

Christian Heinrich Schmohl von hier an welchen, bezw. seine Leibeserben hiemit die Aufforderung ergeht,

innen der Frist von 90 Tagen a dato seine erbrechtlichen Ansprüche dahier geltend zu machen, widrigenfalls er für todt erklärt und auf ihn und seine Leibeserben bei der Vertheilung des Vermögens der Friedricke Schmohl keine Rücksicht genommen würde.

So beschlossen im R. Oberamtsgericht
Waiblingen am 17. Oktbr. 1868.

Weinland.

Waiblingen.

Verschollener.

In der Verlassenschaftsache der **Daniel Sauer**, Stadtschäfers Wittwe von Winnenden, **Barbara**, geb. **Merkle**, ist der schon im Jahre 1816 von Hebsack aus mit 7 Kindern nach Kaufaffen ausgewanderte, am 2. October 1772 geborene vollbürtige Bruder derselben,

Johann Caspar Merkle von Weinstein,
gesetzlich zur Erbschaft berufen.

Es ergeht nun an ihn die Aufforderung, seine Erbansprüche binnen der Frist von

90 Tagen von heute an dahier geltend zu machen, widrigenfalls er für todt erklärt und bei der Verlassenschaftstheilung seiner Schwester seine noch als lebend anzunehmenden 7 Kinder an seiner Stelle als Erben behandelt würden.

So beschlossen im R. Oberamtsgericht
Waiblingen am 17. October 1868.

Weinland.

Waiblingen.

Aufforderung zur Steuerzahlung.

Die Steuerpflichtigen werden dringend aufgefordert, die bis jetzt verfallene Steuer von den Monaten Juli, August, September und October **unfehlbar** in dieser Woche zu bezahlen, damit die Stadtpflege ihren Verbindlichkeiten nachzukommen im Stande ist. Wer dieser Aufforderung nicht nachkommt, hat Vorladung aufs Rathhaus zu erwarten.

Den 20. October 1868.

Stadtschultheißenamt.

Ein noch ganz gut erhaltenes
Kindermäglele mit einem Korb
ist um billigen Preis zu verkaufen. Näheres die Redaktion.

Großheppach.

Gläubiger-Aufruf.

Bei dem unterm 10/15. vor. Mts. aufgenommenen Verlassenschafts-Inventur des verstorbenen
Wilhelm Friedrich Siegle, Weingärtners hier,
hat sich folgendes Resultat ergeben:

Das Activ-Vermögen beträgt 2,156 fl. 45 fr.

Der Schuldenstand:

a., seit dem früheren Gante

— : 2,857 fl. 23 fr.

b., bei früherem Gante durchgefallene

— : 6,477 fl. 10 fr.

: 9334 fl. 33 fr.

Mithin Ueberfchuldung

: 7,177 fl. 48 fr.

Es ergeht an etwa unbekannte — namentlich aber an die
— im Jahr 1863/64 im Gante des zc. Siegle durchgefallenen
Gläubiger die Aufforderung, ihre Forderungen

innen 15 Tagen,

von heute an gerechnet, bei unterzeichneter Stelle anzumelden
und zu erweisen, widrigenfalls nach fruchtlosem Ablauf dieses
Termins das außergerichtliche Verfahren ohne Berücksichtigung
ihrer Ansprüche zum Vollzug käme.

Den 15. October 1868.

R. Amtsnotariat.

Jäger.

Revier Hohengehren.

Wegbau-Record.

Donnerstag den 29ten October werden folgende Wegarbeiten im Schlierbachthal über die Baacher Güter vom Staatswald Schlierbachthal an bis auf die Hohengehrer-Schnaither-Strasse auf 198 Ruthen lang im Abstreich verankordert;

1., Planier-Voranschlag . . . 343 fl. 19 fr.

2., Chausfirung-Voranschlag . . . 742 fl. 22 fr.

3., Maurerarbeit-Voranschlag . . . 403 fl. 35 fr.

Nur solche Bewerber werden zugelassen, welche nach gemeinderäthlichem Zeugniß die erforderlichen Mittel besitzen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Staatswald Schlierbachthal am Baacher Feld.

Hohengehren den 15ten October 1868.

R. Revieramt

Kaiser.

Korb. Steinreinch.

Gläubigeranruf wegen Auswanderung.

Der Schindelmacher **David Lorenz** von Steinreinch will mit seiner Familie nach Nord-Amerika auswandern ohne einen Bürgen zu stellen. Hierorts unbekannte Gläubiger werden daher zu Anmeldung etwaiger Ansprüche sub termino 8 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung derselben hiedurch öffentlich aufgefordert.

Den 24. October 1868.

Gemeinderath.

Vorst. Haas.

Waiblingen. 3 1/2 Brl. hohen Klee hat zum Abgrasen zu verkaufen
Fr. Bloß, Flaschner.

Beihingen bei Ludwigsburg. Weinmost-Verkauf.

Am

Donnerstag den 22. Okt. 1868

Nachmittags 2 Uhr

wird in der hiesigen herrschaftlichen Kelter das sorgfältigst gebeerte und ausgelesene Erzeugniß, bestehend in:

1 Eimern Burgunder und Clevner

2 Eimern schwarzer Rißling

15 Eimern Trollinger

8 Eimern weißem Rißling

24 Eimern gemischtem weiß Gewächs

von der Bütte im öffentlichen Auffreich verkauft, wozu die Herren Käufer mit dem Bemerken freundlichst eingeladen werden, daß neben bekannter rationeller Behandlung, insbesondere die Rißlinge und das rothe Gewächs in Parthieen von 1—3 Eimern zum Verkauf kommen.

Den 17. Okt. 1868.

Freiherrlich von Gemmingen'sches Rentamt.
Krieger.

Segnach.

Am Montag den 26. Okt. Nachm. 2 Uhr wird im Pfarrhause dahier ein im Wohnzimmer stehender, gut erhaltener **Ovalofen** samt Ofenstein und Rohr im öffentlichen Auffreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen sind. Der Ofen kann jederzeit eingesehen werden.

Waiblingen.

Unterzeichneter hat 1 Viertel Acker zum Schoren im Afford zu vergeben.

Desgleichen ein Viertel Baumgut zum Hacken auch in Afford zu vergeben.

J. F. Lämmle, der ältere.

Waiblingen.

Unterzeichneter hat am Schützenhäusle stark $\frac{1}{2}$ Morgen hohen Alee zum abmähen zu verkaufen.

Hölder.

Für die mechanische

Flachs-, Hanf- & Abwergspinnerei in Westheim b. Schw. Hall.

übernehmen die unterzeichneten Agenten **Flachs, Hanf & Abwerg** zum Lohnverspinnen gegen eine Vergütung von $3\frac{1}{2}$ Kreuzer für den Schneller.

Für Hechlerlohn wird nichts berechnet, dagegen soll der Hanf gut gerieben und geschwungen sein, damit ein schöner und gleicher Faden herausgesponnen werden kann.

Die Ablieferung des Garns erfolgt stets innerhalb 4 Wochen nach Empfang des Gespinnnes und wird eine prompte und reelle Bedienung zugesichert.

Die Agenten:

J. F. Reinhardt in Waiblingen.

J. Bender, Seiler in Strümpfelbach.

Louis Wolf in Rudersberg.

J. G. Heim in Stetten.

Chr. Frank in Oberurbach.

Zu vermieten

über 2 Treppen auf Lichtmess 1869.

3 heizbare und 3 unheizbare Zimmer, Küche nebst Speisekammer, Platz zu Holz und sonstige Räumlichkeit bei

G. C. Herzog.

Rommelshausen.

Einen zweispännigen Ruhwagen und einen Pflug, beide in gutem Zustande, hat zu verkaufen

Gottlieb Schert's Tochter.



Nützlichste und billigste Modenzeitung.

Die Modenwelt

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.
Preis für das ganze Vierteljahr 10 Sgr.,
36 Kr. rh., 1 Fr. 35 Cts.

Monatlich zwei Nummern in größtem Format à 8 Seiten.
Mit mindestens gleich vielen Abbildungen, wie die theuersten ähnlichen Journale.

Außerdem jährlich 12 Beilagen mit ca. 160—180 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und ca. 400 Musterzeichnungen für Weißstickerei, Soutache etc.

Die **Modenwelt** enthält die anerkannt besten und neuesten Modelle für die gesammte Toilette der Damen und Kinder, für die Leibwäsche, sowie für alle Handarbeiten, unter stetem besonderen Hinweis auf eine möglichst billige und leichte Selbstanfertigung. Die Ausgabe für theure angefangene Arbeiten und die mehr oder minder kostspielige Herstellung der Garderobe von fremder Hand wird hierdurch vermieden.

Geschmackvolle Einfachheit und gediegene Eleganz der dargestellten Toiletten und Handarbeiten sind neben größter Klarheit der Abbildungen, Beschreibungen und Schnittmuster die Hauptvorzüge dieser Zeitung, welche sich die Aufgabe gestellt hat, nur Practisches, wirklich Verwendbares zu veröffentlichen und für die Familien wirkliche Ersparnisse zu erzielen.

Unsere ausgedehnten Verbindungen setzen uns in den Stand, jede beachten swerthe neue Mode sofort nach ihrem Erscheinen in der **Modenwelt** zu veröffentlichen.

Seit October 1865 erscheinend, geht die **Modenwelt** von zwölf Hauptstädten Europa's resp. Amerika's aus in alle Länder der gebildeten Welt. Die **Modenwelt** wird gedruckt in deutscher, französischer, italienischer, spanischer, englischer, holländischer, dänischer, russischer, polnischer und ungarischer Sprache, ferner in einer besonderen Ausgabe für Oesterreich und einer besonderen englischen Ausgabe für Nord-America. Bei diesem Erfolge bedarf es der empfehlenden Worte von unserer Seite nicht weiter. Keinenfalls besitzt irgend eine andere Zeitung, so lange es überhaupt Zeitungen gibt, eine gleich großartige Verbreitung. Von jeder Nummer unserer Zeitung werden in den verschiedenen Ausgaben jetzt im Ganzen 221,000 Exemplare verkauft.

Abonnenten auf die „Die Modenwelt“, pro Quartal 10 Sgr., 36 Kr. rh., 1 Fr. 35 Cts. werden jederzeit und bei allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen.

Nürnberg.

Hopfenacktuch,

sowie gute schon gebrauchte Hopfensäcke in allen Sorten und zu äußerst billigen Preisen bei **Conrad Schmidt** am Hopfenmarkt.

Waiblingen.

Kindsmädchen-Gesuch.

Ein geordnetes Mädchen, welches auch im Kochen etwas bewandert ist und Liebe zu Kindern hat, findet bis Martini eine Stelle.

Bei wem? sagt die Redaction.

Waiblingen.

Erdoellampen

empfehlen in allen Sorten, und werden ältere Lampen nach Neuestem umgeändert, lackirt und broncirt. Auch mache ich auf die **Blechaufflag-Cylinder** aufmerksam, welche zu Hängelampen besonders sehr vortheilhaft sind.

Albert Glocker, Flaschner.

Meinen Fruchtbranntwein

zu Liqueur empfiehlt billigt

Dr. Kayser,
Conditor.

Bewährtes Mittel gegen Magenleiden

von Dr. C. Carus in Wien, nebst Gebrauchsanweisung.
Halbe Portion 30 kr., ganze Portion 1 fl. Zu beziehen durch
C. Cammerer in Stuttgart.

Seidenstraße 32.

Dieses Mittel hat schon viele Tausende radikal kurirt.

In der Ziegelei neben der Post ist frischgebrannter weißer und schwarzer Kalk zu haben.

Waiblingen.

Frischer weißer und schwarzer Kalk ist zu haben
in der Ziegelei von

J. u. G. Pfander.

Vorige Woche ist ein Holzmeh abhanden ge-
kommen. Der jetzige Besitzer wird ersucht, dasselbe im Adler
dahier abzugeben.

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart, 18. Okt. Gestern früh 7 Uhr wurde die
alljährliche Hauptübung der hiesigen Feuerwehr am R. Biblio-
thekgebäude abgehalten. Derselben wohnten die Minister v.
Goltzer und v. Geßler, Präsident v. Schmidlin, Oberregier-
ungsrath v. Silcher, Stadtdirektor v. Wolff, Oberbürgermei-
ster v. Sieb und eine Anzahl fremder Feuerwehrmänner an.
Die mit großer Raschheit und Präcision ausgeführten Uebun-
gen dauerten etwas über eine Stunde und ließen namentlich
den guten Stand und die Zweckmäßigkeit unserer Geräthschaf-
ten erkennen. Leider ist ein Unfall zu beklagen, indem ein
Feuerwehrmann, der aus dem ersten Stockwerke in das Sprung-
tuch hinabsprang, hiebei den Fuß brach.

Gmünd, 16. Oktober. An der zur Zeit im Umbau be-
griffenen hiesigen Kaserne ereignete sich gestern ein schrecklicher
Unglücksfall. Ein Maurer aus Waldstetten war damit beschäf-
tigt, eine Außenwandung zu einer Fensteröffnung zu durchbre-
chen, als sich über ihm ein großer Quaderstein ablöste, auf
seinen Kopf fiel und denselben total zerschmetterte, so daß der
Tod augenblicklich eintrat. Der Unglückliche ist ein Mann von
erst 28 Jahren und Familienvater.

Von der Blaubeurer Alb, Anfang Oktober. (Zur
Sache der Jerusalemfreunde.) Es verdient wohl
im Interesse der Angehörigen unseres Volkes ein „offener
Brief“ erwähnt zu werden, welchen einer unserer Landsleute,
der schon seit sechs Jahren in Konstantinopel ansässig und Be-
sitzer eines Drogueriegeschäftes ist, nämlich Doktor der Natur-
wissenschaften Richard Baur aus Blaubeuren, unter dem 21.
September 1868 gegen den derzeit in Konstantinopel weilenden
Hrn. Hoffmann, Bischof des deutschen Tempels zu Jeru-
salem, erlassen hat. Nachdem nämlich die erste Expedition des
Hrn. Hoffmann nach Palästina auf eine klägliche und jammer-
volle Weise gescheitert ist, hat sich derselbe durch diesen Miß-
erfolg durchaus nicht von dem Vorhaben einer zweiten Expe-
dition abschrecken lassen und Herr Hoffmann hat sich sogar in
Konstantinopel selbst in einer Versammlung mit der Entwick-
lung seines Planes und seiner Gründe vernehmen lassen, nicht
aber ohne gegen die von ihm beliebte Auslegung der Bibel
energischen Widerspruch in der Versammlung selbst von Seiten
des preussischen Gesandtschaftspredigers, des Hrn. Pastor Hül-
sen, zu erfahren. Der Brief hat nun nicht den Zweck, nicht
etwa Hrn. Hoffmann befehlen zu wollen, was wohl eine ver-
gebliche Arbeit wäre, sondern vielmehr die bodenlose Eicheit
und Kühnheit, mit welcher sich Hoffmann über die zweifellose
Ueberwindung sämmtlicher Schwierigkeiten klar ist, schonungs-
los aufzudecken, und ihm selbst, noch mehr aber seine
Anhängern die ungeheure Gefahr und Verantwortlichkeit des
Unternehmens in der Kürze darzulegen, Dinge und Verhält-
nisse zu kennzeichnen, über welche Hr. Hoffmann sehr kurz hi-

nüberkommen zu können scheint. Es wird hingewiesen auf
die Gefahren, welche in den klimatischen, in den politischen
Verhältnissen liegen, indem einerseits das Leben und die Ge-
sundheit der Pilgrime von allen Seiten von einer ganzen
Küstammer des Verderbens bedroht sei, andererseits aber für
die Sicherheit der Kolonie nach außen und innen, gegen Raub-
anfalle von außen durch wilde Beduinenstämme, so wenig als
gegen Zank, Haber und Streit im Innern irgend ein gesetzli-
cher oder gar bewaffneter Schutz vorhanden sei. Denn trotz
der Toleranz der Muselmänner, welche in Konstantinopel den
christlichen Prozeßionen türkisches Militär als Ehrenwache bei-
gibt, wird die Kolonie bei der Nachlässigkeit der türkischen
Regierung dem Fanatismus der Bewohner ausgesetzt sein und
bei hochgehenden Wogen auch des Schutzes durch die Konsu-
late entbehren müssen; hauptsächlich aber weist der Verfasser
auf die schwere Verantwortung hin, welche daraus entspringt,
wenn etwa in den Gemüthern der Kolonisten die Einsicht in
die Eitelkeit des Unternehmens, besonders aber das Heimweh,
die Sehnsucht nach dem Vaterlande aufgegangen sei, wenn im
Unglück hinter den Schülgen des Hrn. Hoffmann die Brücke
abgebrochen, wenn sie zum Bemühten erwachen sollten, daß
sie um das Glück ihres Lebens betrogen sind: Der Verfasser
schließt seinen Brief mit den Worten: „Die innige Theilnahme
am Schicksale meiner Landsleute“ — die ja, wie er vorher
sagt, gerade die Pioniere der Expedition oder die — Opfer
derselben sein sollen — „und die Hoffnung an der letzten eu-
ropäischen Station noch einige Familien vielleicht zur Umkehr
bewegen zu können, hat mir diese Worte in die Feder diktiert,
und als Landsmann möchte ich Ihren Begleitern noch zuzufen:
Bis hieher und nicht weiter! — Ist es vergebens, nun so
mögen die Gewässer des Bosphorus für Ihre Schülgen nicht
zum klassischen Rubicon werden, und es möge nicht das Wort
in Erfüllung gehen, welches schon so oft und so verhängnißvoll
in die Geschichte der Nationen und Familien hineingeklungen
hat: Zu spät!“

Wir haben dieses an diesem Orte veröffentlicht, damit die
Adresse unseres Landsmannes in unserem Volk bekannt werde.
Sollten Schülgen des Hrn. Hoffmann von Neu über die Be-
theiligung an dem Unternehmen überfallen werden und an der
letzten europäischen Station sich zur Umkehr noch entschließen,
so mögen sie sich in Konstantinopel getroßt an unsern Lands-
mann Dr. Richard Baur wenden, dessen Name — Firma sei-
nes Geschäftes: A. Baur u. Comp. — unter der Bevölkerung
in Konstantinopel, unter Deutschen, wie unter Einheimischen,
nicht unbekannt ist, sondern einen guten Klang hat, und sie
werden in ihm einen Mann finden, der sich ihrer gewiß mit
der innigen Theilnahme eines schwäbischen Gemüthes annimmt.

U n s l a n d.

Paris, 12. Okt. Der „Patrie“ geht durch Briefe aus
Barcelona vom 10. d. M. die Nachricht zu, daß man in dor-
tiger Stadt und an mehreren größeren Orten Cataloniens Ad-
ressen unterzeichnet, die auch bereits viele Unterschriften zählen
und welche verlangen, daß General Prim zum Dictator
(Spaniens) erklärt werde. (N. 3)

S p a n i e n.

Madrid, 14. Okt. Ein Dekret des Justizministeriums
hebt den Jesuitenorden auf und erklärt diese Güter für Natio-
naleigenthum. Der Schluß des Kollegiums hat binnen drei
Tagen zu erfolgen. Ein Dekret des Finanzministeriums hebt
den Eingangszoll für Madrid auf. Die „Gaceta“ meldet:
Espartero beglückwünscht in einem Brief den Marschall Serano
wegen des Gelingens der Erhebung und bietet seine Mitwirk-
ung an. Ein Brief von Rios Rojas hofft, daß die Freiheit
auf monarchische Basis gegründet werde.

Der in Paris erscheinende, mehrfach genannte „Gaulois“,
das Leitblatt Prim's in Frankreich meldet, daß der Marquis
von Castillejos (Prim) an den Prinzen Napoleon ein Schreiben
abgehandelt habe, welches nach der Ansicht des „Gaulois“ zur
Mittheilung an den Kaiser bestimmt ist. Es heißt in dem
Brief: Die spanische Regierung, ohne Präjudiz bezü-
glich der Thronfolge ist bestrebt, die Wahl auf einen
Fürsten fallen zu lassen, der die Sympathien Europa's für sich
hat, besonders aber in Frankreich genehm ist. (Bisher glaubt
man, Prim habe mehr Hinneigung zu England oder Preußen,
als zu Frankreich.) (St.-A.)

Die Gefellen.

Eine Erzählung von Helmine Hart.

(Fortsetzung.)

Eine Regung von Jugendmuth, von Muthwillen ergriff Johanne bei dem leidenschaftlichen Ausrufe. Sie sah lächelnd zu dem Erregten auf und fragte: „Was sagt die Braut zu dem Bilde einer Frau in dem Zimmer des Geliebten?“

„Die Braut?“ In den schwermüthigen Augen glühte es hell auf, die Braut, Johanne? Die Braut sieht sich selbst in dem Bilde, oder es sieht nie eine andere das Theure. Er war verschwunden und Johanne drückte die Hände fest auf das klopfende Herz. Am andern Tage hing des Vatters Abbild allein über dem Sopha und sie hörte, da sie nicht nach dem verschwundenen zu fragen wagte, nicht, wie es fort und wohin es gekommen sei.

Der Winter war mit aller Macht hereingebrochen und hatte selbst in dem mildern Klima Frankreichs arg gewüthet. Die Trauben, das Spätobst hatten gelitten; die armen Familien klagten über die ungewohnte frühe Kälte, die zwar nur einige Tage währte, aber ungeduldig von den lebhaften, heftigen Parisern ertragen wurde. Angeregt von einigen mildthätigen Familien, entschloßen sich mehrere angesehene Künstler und unter ihnen Carrat, der damit sein erstes öffentliches Auftreten bezeichnete, ein Concert zu ihrem Besten für Holzbedarf zu geben. Da Johanne eine so ausgezeichnete Harfen-Spielerin war, außerdem die prächtvollste, gelungenste Pedalharfe, damals das erst neu erfundene Produkt des talentvollen Justus ihr Eigenthum nannte, so wurde sie von den Freunden des Hauses bestürmt, sich dem wohlthätigen Zwecke anzuschließen und ihr Talent zum Verherrlichen des Abends zu leihen. Sie weigerte sich standhaft, es war ihr entgegen, daß sie noch im Verlaufe des Trauerjahres aus der Zurückgezogenheit, in der sie jetzt lebte, treten sollte, und noch dazu öffentlich. Justus stand schweigend dabei. Einer der Herren trat zu ihm und bat, ihren Bitten Nachdruck zu geben durch sein Wort; er lächelte und meinte: das würde nichts helfen, seine Schwägerin schiene gerechte Gründe der Weigerung zu haben.

Der so Abgewiesene wendete die Worte Justus und ließ ihnen die Auslegung, daß ihr Schwager es wünsche, wenn sie nicht gerechte Gründe zur Weigerung habe.

Ueberrascht sah Johanne zu dem Entferntrückenden, er hatte die Worte nicht vernommen, aber ihr Aufsehen zu ihm leitete seine Schritte zu ihr. „Sie wünschen es, Justus?“ fragte sie leise. Er war verlegen über diese Frage; wenn er auch nicht ganz lachend war, so sträubte sich doch ein eifersüchtiges Gefühl in ihm; doch überwand er dieß und erwiderte: „Geben Sie nach. Es wird Ihnen keine Ausflucht bei diesen dringenden Bitten helfen.“ Mit lautem Jubel einnahmen die abgeordneten Herren Johannens Zustimmung und setzten nur einige Tage später das Concert fest. Je näher die Stunde desselben heranrückte, je mehr wurde Johanne befangen. Sie hatte ein Concertstück des jungen Bochia, der anfang, die Aufmerksamkeit des Publikums zu fesseln und auch der Lehrer der jungen Frau war, eingeübt und es mit seiner Zustimmung zum Vortrage gewählt; es war das Lieblingsstück Justus, und er hatte oft, selbstvergessen, den reizenden Melodien gelauscht, aber jetzt kam er selten, um es zu hören, so sehr Johanne es auch wünschte, um durch seinen Beifall ermuntert zu werden.

Der Wagen fuhr vor, Johanne in Begleitung der graciös gepuhten Großmutter schickte sich an, hinunter zu gehen, sie zögerte, sie glaubte, Justus würde kommen, um sie zu begleiten, wenigstens heute ihren Beschützer abgeben. Er erwidert nicht; sie fragte Dorette nach ihm; er sei zu Hause und habe Nicht im Zimmer, aber ob er allein sei, wisse sie nicht, war ihre Antwort, der sie die Frage anreichte: ob sie ihn rufen solle? Nein, war die hastige Antwort und schnell stieg sie die Stufen hinab, um die hervorquellenden Thränen zu bergen. So wurde also von nun an ihr Leben; sie mußte sich auf sich selbst stützen; kein männlicher Arm führte sie durch das Gewühl der Menge und hielt die unerschämten Blicke der Gaffer im Zaum! Der Wagen hielt vor dem glänzend erleuchteten Hause und froh aufathmend sah sie die wohlbekanntesten Gesichter Duffeek's und Bochia's am Schlage. Beide Herren

führten die verschüchterte Frau mit achtungsvoller Theilnahme in den Saal, wo tausend Augen der nie gesehenen schönen Deutschen entgegenblickten. Muthiger, als sie gedacht hatte, ertrug sie das Anstarren, sie hätte über ihre Furcht lächeln mögen, so sicher, so gleichgültig gegen die Menge fühlte sie sich.

Aber daß Justus sie verließ, daß er in dieser schweren Stunde von ihr wich, das machte ihr Herz beben und ließ eine stille Traurigkeit über das schöne Gesicht fliegen, was die excentrischen Französinen für Folge des Grames um den so unglücklich verlorenen Gatten hielten und sie schon jetzt enthusiastisch für die schöne Fremde einnehmen ließ.

Die Damen konnten kaum die Zeit erwarten, bis Johanne auftreten mußte, sie fragten unter einander und hatten nicht die sonstige Aufmerksamkeit auf die herrlichen Leistungen der übrigen Künstler. Endlich nahte der Moment. Johanne trat hinauf und ließ flüchtig suchend die Augen über das Publikum streifen. Justus war nicht da. Eine schmerzliche Erbitterung überkam sie; er war bei Abele und sie, sie sollte amüfren. Ueber dies Gefühl verlor sie jede Aengstlichkeit, halb bewusstlos spielte sie ihre Piece; ein rauschender, nicht endender Beifall weckte sie aus dem wüsten, wirren Sinnen. Sie sah empor und erblickte mit Verwunderung die Damen stehend, ja auf den Stühlen stehend, hörte mit steigendem Erstaunen die Ausrufungen: „Wie schön!“ „O, wahrlich über Alles reizend!“ „Es ist ein Engel!“

Der Wirt neigte sie sich und entfernte sich schnell durch eine Seitenthüre von dem besorgten Duffel und der vollkommen befriedigten Großmama geleitet.

Schauend betrat sie ihr Zimmer. „Großmutter, das war graufig,“ rief sie und warf sich tiefathmend auf das Sopha, „ich trete nie wieder öffentlich auf! Es war, als wenn ich von Bezauberten, von halb Wahnsinnigen umgeben wäre und mitten hindurch durch die Menge sahen mich die Augen Ewalds starr sinnend an. Sie verhäßte die Augen, und der Großmutter gelang es erst nach vielen vergeblichen Versuchen, sie zufrieden zu sprechen.“

Am Abend war Justus nicht erschienen, um sich nach dem Verlauf der Sache zu erkundigen; nun so kommt er heute recht früh und fragt nach deinem Ergehen, tröstete sie sich am Morgen. Aber es war, wider seine Gewohnheit, eils Uhr, als er zögernd über Johannens Schwelle trat.

Sie ging ihm, trotz der Vernachlässigung, freudig entgegen, sie hatte schon gefürchtet, ihn erkrankt zu hören.

Ohne die Augen emporzuheben, fragte er: ob die gestrige Aufregung glücklich und ohne nachtheilige Folgen vorübergegangen sei?

„Lieber Justus, ist's nicht böse von Ihnen, daß Sie mich gestern in diesem wirren Treiben allein ließen?“ entgegnete Johanne freundlich.

„Ich komme, um dieserhalb meine Entschuldigung und meine Gründe für meine Unart anzubringen. Hätte ich aber geglaubt, Johanne, Sie wünschten meine Anwesenheit, ich hätte Keinem Gehör geschenkt,“ setzte er mit flammenden Augen hinzu.

Aber gleich wieder gefaßt, bat er um die Vergünstigung, ihr einige Mittheilungen zu machen, die seine Entschuldigungen zugleich in sich faßten. Sie wurde sehr gespannt darauf und richtete den Blick fest auf den Schwager. (Fortf. folat.)

Verschiedenes.

Große Ehrlichkeit. Ein frommer Professor der Theologie machte mit seiner Familie einen Spaziergang über Land, die Frau Professorin zog eine Rübe aus einem Acker, um dieselbe zu befehen, der Herr Gemahl verwies ihr dieses unrechliche Benehmen und legte in das durch das Ausziehen der Rübe entstandene Loch einen Sechser.

Fruchtpreise vom Waiblinger Fruchtmarkt vom 17. October 1868.

Dinkel per Centr. 4 fl. 24 fr., 4 fl. 20 fr., 4 fl. 6 fr.
Haber „ „ 4 fl. 30 fr., 4 fl. 12 fr., 4 fl. — fr.

Gold- u. Silber-Cours vom 18. Octbr. 1868.

Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 58½—59½ fr.
20 Fres.-St. 9 fl. 29—30 fr.
Holl. 10 fl. St. 9 fl. 54—56 fr.